Schweiz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **1=21 (1855)**

Heft 72

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heß zum Generalquartiermeister der gesammten k.k. Armee ernannt und hier entwickelte er eine Thätigkeit ohne Gleichen, der namentlich die hohe Stufe verdankt wird, auf der das östreichische Heer jetzt steht. — Die flüchtige Skizze ist mit Lebendigkeit geschrieben und giebt ein schönes Bild der kriegerischen Thätigkeit dieses hochbegabten Soldaten.

4) Die franz. Armee im Jahr 1854—1855 von Julius v. Wickede.

Leipzig 1855. 131 Seiten. Preis: Fr. 2. 70.

Der bekannte Militärschriftsteller giebt hier ein Bild der französischen Armee, wie sie ihm in eigener Anschauung erschienen ist; er macht aufmerksam, welcher ächte Soldatengeist, welche kriegerische Begeisterung alle Theile derselben beseele und welche Macht Napoleon in seinen Händen habe. Seine Schilderung ist anziehend und lebhaft, seine Beobachtungen treffend und seine Bemerkungen reich an mannigfaltigem Interesse. Wenn auch hie und da seine Vorliebe für den franz. Soldaten etwas manierirt ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß sein Urtheil eben so richtig, als für eine genügende Würdigung der Leistungen der französischen Armee von hohem Werthe ist.

5) Das Korps der Zuaven im franz. Heere. Seine Entstehung, Ausbildung und Kriegsthaten. Aus der Revue de deux Mondes.

Berlin 1855. 49 Seiten. Preis: Fr. 1.

Eine Skizze der Geschichte dieser neuerdings weltberühmten Soldaten, die bekanntlich dem Herzog von Aumale zugeschrieben wird. Die Brochüre giebt in flüchtigen aber markirten Umrissen eine Masse von interessanten Zügen, von Erzählungen kriegerischer Heldenthaten und Strapazen, mit welchen die Zuaven in Algier sich verewigt haben; das Korps, ursprünglich Eingeborne, besteht jetzt fast nur aus Franzosen, ist mit dem Miniégewehr bewaffnet und dürfte wohl eine der ausgezeichnetesten Truppen der Welt sein. An Ausdauer, an Muth, an Kriegserfahrung hat es wenige seines Gleichen. Interessant ist die Thatsache, daß fast alle Befehlshaber in der Krimarmee in diesem Korps ihre Carriere begonnen oder wenigstens einige Zeit in demselben gedient haben, so die Generale St. Arnaud, Levaillant, Ladmirault, Bourbacki, Espinasse, Canrobert, d'Aurelle, ferners die verbannten Generale Cavaignac, Lamoricière und Lefto. Wohl selten hat ein so kleines Korps so viele Generale der Armee geliefert.

6) Die Dreh- und Repetierpistolen oder sogenannte Revolvers, ihre Vergangenheit, ihre Gegenwart und ihre Zukunft. Nach dem Französischen des Herrn Anquetil von Dr. C. H. Schmidt.

Weimar 1855. 12 Abbild. 194 Seiten. Preis: Fr. 3.

Eine recht interessante Abhandlung über diese eigenthümlichen Handfeuerwaffen, die namentlich für die Kavallerie einen Werth als Kriegswaffen haben dürften; auch Stabsoffizieren ist diese Waffe zu empfehlen, da sie bedeutend mehr leistet, als die zwei schweren Sattelpistolen und doch nur die Hälfte ihres Raumes einnimmt. Der Verfasser dieses Werkes giebt den Revolvers nach dem System Adam-Deane den Vorzug vor denen des Herrn Obersten Colt; jedenfalls ist der erstere einfacher als der letztere, wie wir aus eigner Anschauung wissen. Das Werkchen übrigens empfehlen wir Allen, die sich für Waffen interessiren oder in amtlicher Stellung sich damit zu beschäftigen haben.

7) Die Schlacht von Inkermann am 5. Nov. 1854. Eine kriegsgeschichtliche Skizze, geschrieben im Dez. 1854, nebst einem in Farbendruck lithophirten Plane der Schlacht.

Berlin 1855. 48 Seiten. Preis: Fr. ?

Der Verfasser beschreibt diese mörderische Schlacht vom russischen Standpunkt aus; wir erfahren aus seiner Relation viele und wirklich neue Thatsachen, die einerseits kein gar günstiges Licht auf die Manövrirfähigkeit der russischen Infanterie werfen, andererseits die Leistungen der Engländer, die von ihren Blättern mehrfach übertrieben wurden, auf das richtige Maß zurückführen. Für das Studium der Schlacht ist diese Brochüre von hohem Werthe, namentlich da sie im Ganzen unbefangen geschrieben ist und mit anerkennenswerthem Freimuth die Fehler und Mängel eingesteht, die gemacht worden sind. Der Plan selbst ist sehr schön und sehr deutlich.

Schweiz.

Der Bundesrath sah sich veranlaßt der Regierung von Schwyz Vorstellungen über Erfüllung der militärischen Pflichten zu machen und ihr eine bestimmte Frist dazu zu stellen, denn trotz dringender Einladungen von Seite des eidg. Militärdepartements an den hohen Stand, hat dieser bis zur Stunde den Anforderungen der eidg. Militärorganisation kein Genüge geleistet, sondern auf stets unerfüllt gebliebene Versprechungen sich beschränkt. So ist die Ausrüstung der Truppen in sehr schlechtem Zustand, die Rekruten exerziren in Civilkleidern, die Instruktion ist äußerst mangelhaft und begreift nur die Soldatenschule in sich. Das Instruktionspersonal ist ganz ungenügend; eben so läßt das Rapportwesen und die Administration noch viel zu wünschen übrig. Alle diese Fehler wurden vom Inspektor, Hrn. Obersten Ziegler, vergebens gerügt und deßhalb entschloß sich der Bundesrath endlich zum obigen Schritte. — Wir machen übrigens auf unsere Korrespondenzen aufmerksam, die schon seit langer Zeit nachgewiesen, wie so Vieles in diesem Kanton mangele.

Bern. Die Berner Kanoniere gaben einem Kameraden aus dem Kanton Schwyz, der in der Thuner-Schule erkrankte und im Spital in Bern starb, das letzte Geleite. Die Berner wollten die ritterliche Aufmerksamkeit der Unterwaldner Schützen erwiedern, die in Thun einen Berner-Soldaten zu Grabe trugen. Ehre dieser kameradschaftlichen Gesinnung! Da soll denn Einer kommen und uns beweisen, daß sich die eidgen. Armee nicht in allen ihren Gliedern als Einheit, als eine große Waffenbruderschaft fühle!